

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 11

Buchbesprechung: Geschichte des Festungskrieges seit der allgemeinen Einführung der Feuerwaffen bis 1892 [H. Müller]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übrigen Armeen der Fall ist, unter Verschluss gehalten hätte.

h) Die Aufnahmeprüfungen für die zur Scuola di guerra (Kriegsakademie) sich gemeldet haben- den Offiziere, fanden vor einer Spezialkommission in den Tagen vom 25.—27. Februar statt und zwar in Rom.

i) Entgegengesetzt mehrfach cirkulierender Nachrichten, dass dies Jahr keinerlei Manöver in Italien stattfinden würden, finden dieselben dennoch, wie bisher in den letzten Jahren statt, also grössere Manöver in Gegenwart des Königs; zwei Corps, eines gegen das andere, später beide vereint gegen markierten Feind, ferner Divisions- und Brigademanöver, mit Lagerübungen, Kriegs- märschen etc.

k) Die Neubewaffnung der italienischen Infanterie und Kavallerie mit dem Repetitionsgewehr Modell Carcano soll jetzt etwas schneller als bisher vor sich gehen. Bis jetzt sind mit demselben bewaffnet die Alpiniregimenter, sämtlich, ausserdem einzelne Infanterie-, Bersaglieri- und Kavallerieregimenter. In zwei Jahren soll die ganze Armee damit ausgerüstet sein. Die Waffen werden im Inlande selbst, namentlich in der grossen Central-Gewehrfabrik zu Brescia angefertigt werden und nicht im Auslande, z. B. in Steyr, wie hie und da verlautet. Die neue Waffe soll in jeder Hinsicht vorzüglich sein.

¶

Geschichte des Festungskrieges seit der allgemeinen Einführung der Feuerwaffen bis 1892, von H. Müller, Generalleut. und Direktor des Waffendepartements im Kriegsministerium. Zweite umgearbeitete Auflage. Berlin 1892, Verlag von E. S. Mittler. Preis Fr. 12. —. (Fortsetzung.)

V. Periode. Seit dem Jahre 1850 traten auf dem Gebiete des Kriegswesens Faktoren auf, welche bei entsprechender Weiterentwicklung eine völlige Umgestaltung des letztern und der Kriegsführung bewirken mussten. Nachdem in der Zeit von 1850 bis 1860 in den meisten Armeen die gezogenen Gewehre eingeführt worden waren, erfolgte um das Jahr 1860 die allgemeine Annahme der gezogenen Geschütze.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhöhte in bedeutendem Masse die zur Verfügung stehenden Streitkräfte.

Schliesslich konnten auch die rasche Entwicklung der Eisenbahnen und Telegraphen, sowie die Vervollkommnung einer Menge technischer Hülfsmittel nicht ohne Einfluss auf Festungsbau und Festungskrieg bleiben.

Die Zeit von 1860 bis 1870. Wenn auch das gezogene Geschützsystem während dieses Zeitraumes noch keineswegs zum Abschluss ge-

langte, so machte sich die Überlegenheit des- selben über die glatten Kanonen doch bald gel- tend. Es ergab doppelt so grosse Schussweiten, bedeutend erhöhte Treffähigkeit und grössere Geschosswirkung. In Preussen wurde der indirekte Schuss aus der 15 cm Kanone ausgebildet.

In diesen Abschnitt fallen die Beschiessung von Gaëta, die Beschiessungen und Belagerungen des nordamerikanischen Krieges und die Belage- rung von Düppel, bei welchen die verschieden- artigsten gezogenen Kanonen neben glatten in Thätigkeit traten. Beim glatten System kamen Kanonen bis zum Kaliber 40 & , beim gezo- genen Parrot-Kanonen bis 25 cm Kaliber zur Verwendung.

Es ergab sich die Möglichkeit, bis zu 4000 m und darüber zu bombardieren, auf 3000—4000 m zu enfilieren und Mauerbauten durch schwere Geschütze bis auf 3800 m zu demolieren. Mauer- werk, das nicht gegen grössere Fallwinkel ge- deckt, wird bald zerstört, dagegen zeigen sich starke Erdwerke sehr widerstandsfähig.

Dass die gesteigerte Artilleriewirkung vielfache Änderungen im Festungsbau nötig mache, wurde nur allmählich erkannt. In der Anord- nung des Tracee's der Polygonal-Enceinte hielt man Änderungen zunächst noch nicht für er- forderlich, dagegen sah man ein, dass die de- tachierten Forts weiter vorgeschoben werden mussten und die Anordnung der Profile und Mauerbauten zu modifizieren war. Brialmont wollte die Entfernung der Forts zu etwa 4000 m annehmen. Im allgemeinen verlangte man noch sehr grosse Forts. In Frankreich herrschte immer noch das Bastionärsystem, trotzdem vereinzelte Stimmen gegen dasselbe auftraten. So war es auch noch nicht möglich, die Lehren des Festungs- krieges auf eine neue Grundlage zu stellen.

Für die permanente Befestigung bildet das Jahrzehnt eine Krisis, da der geringe Einfluss, welchen selbst bedeutende Festungen in den Feldzügen von 1859 und 1866 ausgeübt hatten, geeignet war, deren Wert in Frage zu stellen.

Der Festungskrieg 1870/71. Der- selbe gewann eine Ausdehnung und Wichtigkeit, die man nicht vorhergesehen hatte. Nach und nach wurden 15 feste Plätze beschossen oder förmlich belagert unter den verschiedensten Ver- hältnissen. Gleich anfangs musste man die Er- fahrung machen, dass Feldgeschütze gegen Fe- stungen keinen Erfolg zu erreichen vermögen; es musste deshalb schweres Geschütz herbeige- schafft werden und auch dieses ergab erst dann die gewünschten Resultate, als mit System und Sorgfalt vorgegangen wurde.

Man beeilte sich, vor allem in Deutschland, aus den gewonnenen Erfahrungen Folgerungen

für die Weiterbildung des Festungsbau und der Artillerie zu ziehen. Das Hauptdeckungsmaterial ist Erde. Mauerwerk darf dem Feinde nicht zugekehrt sein oder es muss dann gegen Einfallsinkel bis 15° gedeckt werden. Für Deckung der Geschütze, Unterbringung und Heranschaffung der Munition sind sorgfältige Anordnungen erforderlich. Ein sturmfreies Hindernis ist notwendig, ebenso ausreichender Schutz für Personal und Material.

Die Befestigung muss aus einer geschlossenen Enceinte und aus einem Fortsgürtel bestehen.

In Bezug auf die Artillerie verlangte man gesteigerte Wirkung durch Annahme einer verstärkten 15 cm Kanone, Einführung einer 21 cm Kanone für den indirekten Schuss und Annahme stärkerer Ladungen für den 21 cm Mörser, dazu verstärkte, rationell zusammengesetzte Belagungstrains.

Die Zeit von 1870 bis zur Mitte der achtziger Jahre. Der Festungsbau. Auf dem Gebiete des Festungsbau traten in Deutschland ganz ähnliche Verhältnisse wie im Jahr 1815 auf, d. h. man war genötigt, unmittelbar nach dem Kriege sehr bedeutende Bauten auszuführen zu müssen. Man entschied sich für die Anlage bezw. den Ausbau sogenannter Lagerfestungen. Bei Metz wurden die vorhandenen Forts ausgebaut, bei Strassburg wurde ein Fortsgürtel und zum Theil die Hauptumfassung neu gebaut, Köln, Posen, Königsberg und Thorn erhielten Fortsgürtel. In Frankreich entschied man sich zunächst für ausgedehnte Befestigungsanlagen aus Sperrforts und Festungen bestehend, an der Ost- und Nordgrenze, später folgten die Befestigung einer zweiten Linie und diejenige von Paris.

Österreich baute Befestigungen in Galizien, Russland in Polen, in Italien wurde Rom mit einem Fortsgürtel versehen. Auch in Frankreich wandte man sich nun rückhaltlos dem Polygonsystem zu. Zum ersten Male kam nach dem Kriege die ausgedehntere Anwendung von Eisenpanzern zur Erörterung und bald wurde die Benutzung von solchen in übertriebenem Masse betont.

In Bezug auf die Anordnung der Lagerfestungen hielt man die Anlage eines Fortsgürtels und einer geschlossenen Umfassung für notwendig. Über die Entfernung der detachierten Forts von der Hauptumfassung, deren Entfernung von einander und über deren Grösse war man dagegen verschiedener Ansicht. In Deutschland forderte man anfangs einen Abstand von der Enceinte von 7000 m, später hielt man jedoch einen solchen von 4000 bis 5000 m für zweckmässiger. Die Forts sollten nicht über 4000 m von einander entfernt sein.

Bei Paris wendete man nach den Ideen Brial-

monts ein System von Gruppenbefestigungen an, deren Forts 9500—15,000 m vorgeschoben und 5000—18,000 m von einander entfernt angelegt wurden.

In Bezug auf die Anordnung der Forts gab man in Deutschland kleineren Anlagen den Vortzug, währenddem in Frankreich grosse Forts mehr Anklang fanden. Auch Brialmont erklärte sich für letztere. Da im Zwischengelände die Hauptverteidigung der Forts geführt werden sollte, so waren in demselben für die Artillerie Anschluss- und Zwischenbatterien, für die Infanterie Feldschanzen und Schützengräben, dies aber erst im Kriegsfalle, zu errichten.

Bald wurde jedoch erkannt, dass die neuen Fortsgürtel verschiedene Mängel aufwiesen: Schwache Unterstützung der Forts von der Enceinte aus und unter einander, Mangel an Sturmfreiheit und schwache Infanteriebesatzung, beschränkte Beherrschung des Zwischenterrains.

(Schluss folgt.)

Eidgenossenschaft.

Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres.

I. Teil. Die Truppenordnung.

(Fortsetzung.)

Artillerie. Die Artillerie, nach der Infanterie unsere bedeutendste Waffe, soll eine beträchtliche Verstärkung ihrer Gefechtskraft erhalten, jedoch ohne dass deswegen ihr personeller Sollbestand im Auszug erhöht zu werden braucht, indem das Mehr an Gefechtstruppen durch die Aufhebung der Parkkolonnen und der Feuerwerkerkompanien dieser Altersklasse eingebracht werden soll.

Wir beantragen: im Auszug die Zahl der fahrenden Batterien von 48 auf 56, die Zahl der Gebirgsbatterien von 2 zu 6 Geschützen auf 9 Batterien zu 4 Geschützen, die Zahl der Positionskompanien von 10 auf 15 zu erhöhen und die 16 Parkkolonnen, 2 Feuerwerkerkompanien und 8 Trainbataillone aufzuheben.

Die Gefechtskraft vermehrt sich damit im Auszug um 48 Feld-, 24 Gebirgs- und 40 Positionsgeschütze, im ganzen um 112 Geschütze.

Der Armeetrain soll im Auszug nicht mehr von der Artillerie, sondern von den Waffen, denen er angehört, aufgestellt werden.

Die 8 fahrenden und 2 Gebirgsbatterien der Landwehr sollen aufgehoben und das gesamte Landwehrpersonal der Artillerie zur Bildung von Munitionskolonnen und Trainabteilungen, sowie zur Verstärkung der Positionsartillerie verwendet werden. Es hat sich nämlich längst gezeigt, dass sich die Landwehrmänner zum Dienst in den fahrenden Batterien, der eine gewisse körperliche Gewandtheit erfordert, wenig eignen, und es konnten die 8 Landwehrbatterien bisheriger Organisation darum nie als vollwertig in Rechnung gezogen werden. Für die fahrenden Batterien und die Positionsartillerie ist das Geschützmaterial mit vollständiger Ausrüstung und Munition vorhanden, nur für die Vermehrung der Gebirgsartillerie muss es neu beschafft werden.